

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Amtshauptmannschaft Meissen, für das
sowie für das Forst-

Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Rentamt zu Tharandt.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614

Verleger: Amt Wilsdruff Nr. 4

Nr. 212

Sonnabend den 13. September 1919

78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Grumbach und Reffelsdorf.

Wegen dringender Reparaturen in der Zentrale Lauchhammer darf in der Zeit vom Freitag den 12. d. M. 10 Uhr abends bis Dienstag den 16. d. M. 6 Uhr früh nichts gedroschen werden. Kraftabnahme ist nur für die Wasserversorgung mittags von 12 bis 1 Uhr gestattet.

Grumbach u. Reffelsdorf, am 12. Sept. 1919. Die Gemeindevorstände.

An Stelle des bisherigen Vertrauensmannes, Gutsbesitzer Richter in Dösig, ist für die Gemeinden Dösig, Stadten, Proßig b. L., Jbanitz, Oberstauscha mit Rittergut Niederstauscha, Wilschwitz mit Rittergut und Treben der Gemeindevorstand Emil Gaigisch in Dösig in Pflicht genommen worden.

Meissen, am 10. September 1919.

Die Amtshauptmannschaft.

Amerikas versöhnlicher Standpunkt zur Verfassungsfrage.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Die Reichsregierung hat der Entente eine Protestnote gegen die polnischen Übergriffe in Oberschlesien überreicht.

In Berlin ist eine Note der Entente betreffend Oberschlesien eingegangen, die den Willen der Entente zu einer durchaus objektiven Haltung erkennen läßt.

In einer amtlichen Auslassung werden die Ausschüßten für die künftige Provisorierung alsünftig bezeichnet.

Die Verteidigungsfrage Erzbergers gegen den ehemaligen Staatssekretär Dr. Helfferich ist bei dem ausländischen Gericht abgelehnt gemacht worden.

General Ludendorff hat eine Schrift über das Scheitern der neutralen Friedensvermittlung im Herbst 1918 herausgegeben.

Die Franzosen beabsichtigen ihr Friedensheer um zwei Divisionen zu verkleinern.

Die tschechische Nationalversammlung hat beschlossen, daß die Tschechoslowakei den mit Polen abzuschließenden Friedensvertrag nicht unterzeichnen werde, wenn die Leichen der Angehörigen der Tschechen gelöst würde.

Der amerikanische Senat hat sich gegen Bündnisse mit europäischen Staaten ausgesprochen.

Auch noch Loh-Streik.

Das hatte noch gefehlt, und darum ist es auch prompt gekommen: Sintermalen feiert, daß wir in diesem Winter frohen haben und frohen werden, weil wir keine Loh-Streik-Feuerzettel hinterlassen. Also zunächst einmal die des Lohs. Das deutsche Volk darf ruhig sein: es ist nicht gefährdet; im ganzen Regierungsbezirk Stade sind die Loh-Streik-Feuerzettel in den Ausstand getreten. Grund nämlich eine Preisfrage: sie wollen 6 Mark für den Loh haben, und der Regierungsvorstand hat einen so hohen Höchstpreis nicht bewilligt. Folglich wird eben kein Loh-Streik nicht verweigert werden soll, daß der Loh-Streik um 100% zu verteuern weis. In den Städtchen werden heute ungeniert vom letzten bedürftigen Loh-Streik 12 Mark für den Rentner Loh gefordert. Die Loh-Streik des Zwischenhandlers deutet sich in diesem Falle an.

Was ist solche Nachrichten mit einer Bitterkeit, die durch die Religionen gemildert wird, zu der wir in Sachen unvernünftiger Streiks seit der Novemberrevolution geführt worden sind. Wie denn? Das Volk hat im Winter frohen und im Sommer frohen müssen? Der Rentner Brennstoff ist notwendiger denn je? Freilich! In dieser Erkenntnis heraus streifen ja gerade die Loh-Streik von Stade. Ihr werdet uns schon kommen, weil ihr müht uns kommen, mit diesem beruhigenden Loh-Streik stellen sie die Erzeugung ein. Was denn weiter? Die öffentliche Notlage wird einmal wieder zur Verfassung von Sonderprivilegien für eine Gruppe ausgenutzt. Wie das gegenwärtig gang und gäbe ist.

In der Tat, welche der Allgemeinheit schädlichen Streiks haben wir denn noch nicht gehabt? Kohlen-, Gas-, Elektrizitäts-Streiks, Streiks in den Kolonialwaren-, Textil-, Verkehrs-, Bank-, Landarbeiter-, Bau-, Eisen-, Holz-, Metall-, Lebensmittel-, Wein-, Obst-, Gemüse-, Fleisch-, Fisch-, Milch-, Butter-, Eier-, Honig-, Wachs-, Seife-, Papier-, Druck-, Buch-, Musik-, Kunst-, Sport-, Theater-, Film-, Rundfunk-, Radio-, Telephon-, Telegraph-, Post-, Eisenbahn-, Luft-, Seefahrt-, Schifffahrt-, Bergbau-, Industrie-, Gewerbe-, Handel-, Verkehr-, Dienstleistungs-, Gesundheits-, Erziehungs-, Wissenschafts-, Kultur-, Sport-, Freizeit-, Tourismus-, Medien-, Informations-, Technologie-, Umwelt-, Energie-, Wasser-, Ernährung-, Landwirtschaft-, Forstwirtschaft-, Fischerei-, Jagd-, Sammel-, Handwerk-, Kunsthandwerk-, Dienstleistungen, etc.

Wie man weiß, plant die preussische Regierung die Verstaatlichung der Akkordarbeit in den Kohlen- und Eisen- und den Eisenbahnbetrieben. Eine sehr ver-

nünftige Maßnahme, von der man nur wünschen kann, daß sie möglichst bald aus dem Stadium der Erwägungen in das der Durchführung gelangen möge. Denn diese Maßnahme ist geeignet, die neben dem Streiks einhergehende Lohlosigkeit im Betriebe aus der Welt zu schaffen. Aber diese Maßnahme allein wird uns noch nicht vorwärts bringen. Neben ihr muß den Streiks selbst das Wasser abgegraben werden.

Ein Streikverbot? Man erschrickt. Aber schließlich, wenn denn eigentlich nicht? Weil es gegen die bis jetzt bestehenden Verträge ist, da muß denn doch gefragt werden, ob man denn kein Recht mehr haben soll, sich durch Lausagen belehren zu lassen. Würden die Extremisten der Extremen, würden die russischen Volkswirtschaften aus ihren Erkenntnissen die sich aufdrängende Forderung ziehen und wir nicht? Würden sie die Streiks verbieten, und wir müssen mehr und talentlos mitansehen, wie wir immer tiefer herabgewürdigt werden? Für die lebenswichtigen städtischen Betriebe wird jetzt eine technische Nothilfe organisiert, die die Gas-, die Wasser- und die Elektrizitäts-Versorgung unbedingt sicherstellen soll. Das kommt praktisch auf ein Streikverbot für die in diesen Betrieben Beschäftigten heraus. Denn nur Streiks führen können, die von vornherein verloren sind, das heißt, praktisch kein Streikrecht haben. Da sich nun eine gleiche technische Nothilfe für die Eisenbahnen, die Bergwerke und die Landwirtschaft nicht schaffen läßt — warum für sie nicht unmittelbar herbeiführen, was man mittelbar nicht herbeiführen kann?

Die Streiks sind von jeher ein sehr primitives Mittel des Wirtschaftskampfes gewesen, denn indem sie den betroffenen Betrieb lahmlegten, schädigten sie auch die Streikenden, selbst wenn sie siegen, weil ihnen für die Zeit des Streiks der Arbeitsgewinn entging, und weil die Leistungsfähigkeit des Betriebes herabgesetzt wurde. Sie mögen notwendig gewesen sein, solange die Arbeiter keine anderen Wege hatten, berechnete Forderungen durchzusetzen. Davon kann heute doch gar keine Rede sein. Heute im Zeitalter der Tarifverträge, der Schlichtungsausschüsse, heute, wo die gesamte Zeitrechnung dahin geht, dem Arbeiter lieber drei unbefristete Forderungen zu bewilligen als eine berechnete zu verlagern — heute gehören die Streiks in die Kasse der Geschichte. Gerade überlegte Sozialisten haben dargelegt, daß die alte Waffe des Streiks in die neue Wirtschaftsepoche nicht mehr hineingeht. Wenn sie gleichwohl immer wieder und ohne Ermatten geschwungen wird — warum denn nicht gleich verbieten, was die Vernunft längst als schädlich erkannt hat? H. . .

Deutsche Note über Oberschlesien.

Die polnische Seite

Die Reichsregierung hat der Entente eine Note überreicht, in der es heißt:

„Mit lebhafter Sorge verfolgt die deutsche Regierung die von unverantwortlicher polnischer Seite aus Anlaß der ober-schlesischen Vorgänge gegen Deutschland seit nunmehr 14 Tagen mit unverminderter Stärke in Wort und Schrift betriebene Heße. Sowohl maßlose Artikel und Aufrufe in der Presse wie die in zahlreichen Volksversammlungen an allen größeren Orten Polens gehaltenen Reden über die Ereignisse und Verhältnisse in Oberschlesien sind geeignet, die breiten Massen des polnischen Volkes in eine gefährliche Erregung zu versetzen und sie zu Gewalttaten aufzureizen. Unverhüllt wird bewaffnetes Einschreiten, also der Krieg gefordert und zur Bildung von Freischaren aufgerufen. Die deutsche Regierung glaubt der Zustimmung der polnischen Regierung sowie der übrigen alliierten und assoziierten Regierungen sicher zu sein, wenn sie es als eine ernste Pflicht der polnischen Regierung bezeichnet, diesem Treiben entgegenzutreten und mit allen Kräften auf eine Verhütung der öffentlichen Meinung in ihrem Lande hinzuwirken. Die deutsche Regierung möchte schließlich auch diese Gelegenheit benutzen, um mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß sie in enger Verbindung mit der preussischen Regierung aus Rücksicht des allgemeinen Friedens und des öffentlichen Wohles mit Erfolg bemüht ist, in Oberschlesien die Ruhe und Ordnung und damit die Fortführung der Arbeit und Produktion zu sichern.“

Der Senat gegen Wilson.

Keine Bündnisse mit europäischen Mächten.

Bei Beratung des Friedensvertrages im amerikanischen Senat eröffnete der Senator Poindexter als erster die Gegenoffensive auf die vom Präsidenten Wilson während seiner Reise durch den Kontinent geäußerten scharfen Kritiken. Der Senator hat Wilson zu erklären, ob er tatsächlich glaube, daß der Völkerbund zur Verhütung von Kriegen ein besseres Instrument darstelle als die Haager Konvention, die auch von Deutschland unterzeichnet wurde. Der Redner verwahrte sich dann im Namen seiner Freunde gegen den Vorwurf einer feigen Bekämpfung und bemerkte, daß durch den Völkerbund eine Oberhoheit in Europa geschaffen würde, was als verfassungswidrige Einrichtung in den Vereinigten Staaten zunächst ein Referendum nötig mache. Poindexter fragte schließlich den Präsidenten an, das ihm geschenkte Vertrauen durch den Abschluß eines unerwünschten Bündnisses mit europäischen Mächten mißbraucht zu haben. Senator Lodge hat einen Bericht über die Vorbehalte ausgearbeitet. In dem Vorbehalt zu Artikel 10 des Antrages wurde eine unwesentliche Änderung vorgenommen. Die Republikaner rechnen noch immer mit dem Abfall zahlreicher Demokraten.

Die Internationale.

Aus der Reichskonferenz der Unabhängigen.

Die in Berlin tagende Reichskonferenz der Unabhängigen befaßte sich auch eingehend mit der Frage der sogenannten dritten Internationalen, dem Volksweltismus. Der Referent Silberding erklärte dazu, bei der Frage des Anschlusses an die Moskauer Internationale muß damit gerechnet werden, daß wir eventuell unleren Rachen an ein sinkendes Schiff

hängen. Denn der russische Volksweltismus ist die dritte Internationale. Würde die dritte Internationale aber zu einer größeren Wirksamkeit kommen, so würde das die Kapitalation der Partei vor den Kommunisten bedeuten. Denn diese würden alles daransetzen, der Partei ihr Programm auszudrängen. Die Abseverierung des bolschewistischen Programms würde dahin führen, daß wir auch für die bolschewistischen Methoden in Anspruch genommen werden. In Deutschland haben wir aber mit ganz anderen Voraussetzungen zu rechnen und müssen ganz andere Wege einschlagen. Wir wollen uns vor allem nicht auf den Terrorismus verpflichten,

wie er von Lenin immer wieder als Notwendigkeit der Entwicklung hingestellt wird. Bürgerkrieg bedeutet Aufheben der Produktion, bedeutet einen ganz rohen Verleumdungssozialismus, bedeutet damit schließlich die Unmöglichkeit der Sozialisierung. Der Korreferent Stöcker bedauert die überstürzte Gründung der dritten Internationalen und sagt weiter: Aber diese Internationale ist jetzt da. Und nicht nur Moskau entscheidet in ihr. Das Programm von Moskau verlangt auch keine rein bolschewistische Taktik. Die angeklüffelteren Parteien werden durchaus nicht auf den Antiparlamentarismus verpflichtet. Bürgerkrieg ist schließlich jede Revolution.

Den Bürgerkrieg anzuschließen, ist ganz unrevolutionär.

In der Anordnung der Gewalt bei Durchführung der Diktatur ist natürlich das Maß von Bedeutung. Bloß mit schönen Worten wird man eine Diktatur wirklich nicht ausüben können, gewisse Methoden der Gewalt werden angewandt werden müssen, schon weil die Gegenrevolution alle Mittel veruchen wird, um die Diktatur zu brechen. Natürlich wird eine Diktatur nicht auf die Dauer aufrechterhalten werden können, wenn sich nicht die Mehrheit der Arbeiter auf ihren Boden zu stellen vermag.

Die Arbeitszeit im Bergbau.

Internationale Sechsstundensicht.

Von der im Ausschuss zur Erörterung der Frage der Arbeitszeit im Bergbau des Ruhrgebietes gestellten Anträgen haben die folgenden die Zustimmung des Reichsministers gefunden:

1. Die Reichsregierung wird von dem Ausschuss gebeten, an die anderen Mächte mit dem Vorschlag heran-

zutreten, sofort eine internationale Beschlußfassung über die Einführung der Sechsstundenarbeit im Steinkohlenbergbau unter Lage herbeizuführen.
2. Der Ausschuss wird vom Reichsarbeitsminister mit den bisherigen Befugnissen in Permanenz erklärt. Er prüft fortlaufend durch sachkundige Ausschüsse, ob auf den Beiden und von den Behörden alle technischen und sonstigen Vorbereitungen zur Ermöglichung der Einführung der Sechsstundenarbeit getroffen werden. Ende November tritt der Ausschuss wieder zusammen, um den Beweis zu erheben, ob ohne Gefährdung der Kohlenversorgung Deutschlands die Sechsstundenarbeit am 1. Februar 1920 einzuführen ist.

Erzberger über die Zukunft.

Die Wirtschaftslage in Deutschland und Frankreich. Reichsfinanzminister Erzberger hat dem Genfer „Journal“ eine längere Aufschrift geschickt, in der er erklärt, daß Deutschland bereit sei, den Friedensvertrag zu erfüllen. Reichsfinanzminister Erzberger knüpft dann an die vor kurzem bekannt gewordenen Ausführungen seines Vorgängers im Finanzministerium an, der die wirtschaftliche Lage Frankreichs ebenso trübe wie die Deutschlands hingestellt habe, und erklärt, daß er diese Ansicht nicht teilen könne. Die Schäden, die Frankreich durch die Okkupation erlitten habe, müßten und würden von Deutschland wieder gutgemacht werden. Darüber hinaus unabhängig von jeder anderen Entschädigung erhalte Frankreich durch die Restitutions Etsch-Vorbringen eine Kompensation von unternehmlichem Werte. Erzberger fährt fort: Selbstverständlich kann unter Programmen nicht ohne große Kämpfe seitens der Besitzenden und derjenigen, die bisher die besorgten Stände waren, durchgeführt werden. Das Interesse des Vaterlandes fordert die Zusammenfassung aller Kräfte, die willens und entschlossen sind, Deutschland wieder zum Leben zu bringen und in Deutschland einen Damm gegen die holländische Gefahr zum Wohle aller zivilisierten Völker zu erhalten. Zum Schluß wendet sich Erzberger gegen die Angriffe, die von einem Teile seiner politischen Gegner gegen seine Person gerichtet wird. Das Sprichwort „viel Feind, viel Ehr“ könne auch hier seine Anwendung finden. „Ich habe jedoch“, erklärt Erzberger, das Bewußtsein, nur das Rechte zu wollen, und die Überzeugung, auf dem rechten Wege zu sein. Ich bin der erste, der zugibt, daß ich in meiner politischen Laufbahn Fehler begangen habe. Besonders während des Krieges habe ich erst nach und nach, nicht ohne heftige innere Kämpfe erkannt, daß vieles von dem, was ich früher für recht hielt und für das ich mich eingesetzt habe, falsch war, daß unsere nationale Erziehung, unsere Einrichtungen, unsere Ziele von Grund auf geändert werden müßten. Diese Erkenntnisfehler hatte auch die Mehrheit meiner Landsleute begangen, und man kann hinzufügen: Auch unsere Gegner haben gelernt, die Dinge anders zu sehen und sich zu anderen Auffassungen zu bekehren.

Ludendorff und Hinze.

Eine Broschüre des Generalquartiermeisters. Die Diskussion zwischen dem General Ludendorff und dem Staatssekretär a. D. v. Hinze dreht sich um die Frage, ob der Versuch seit dem August 1918 zum Frieden zu gelangen, an den mangelhaften Maßnahmen des Auswärtigen Amtes gescheitert ist wie General Ludendorff behauptet, oder daran, daß die Oberste Heeresleitung durch die Aufrechterhaltung ihrer Kriegszieleforderungen und durch den Wunsch, eine neutrale Vermittlung nicht sofort in Anspruch zu nehmen, die Bemühungen des Auswärtigen Amtes vereitelt hat. Diese Auseinandersetzung wird durch eine jedoch erscheinende neue Broschüre des Generals Ludendorff „Das Scheitern der neutralen Friedensvermittlung August-September 1918“ bereichert. Er schreibt u. a.:

Folgendes steht fest: Seit dem 14. August wird neutrale Vermittlung betrieben. Am 29. August ist günstige Aufnahme eines solchen Wunsches — wohl bei der Königin der Niederlande — zu erwarten. Am 10. September, also noch vor dem Zusammenbruch Bulgariens, ist eine sofortige Herbeiführung einer Ausprache mit dem Feinde durch die Königin der Niederlande beabsichtigt. Diese Ausprache wird nicht vorgenommen, weil Wien klagend ist.“
„Ich für meinen Teil“ fährt Ludendorff fort, „möchte Graf Burian insofern entlasten, als er auf Grund seiner

Das Mädchen von Athen.

Roman von William Glad.

Genehmigte Uebersetzung aus dem Englischen.

46. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„D, Stewardess, ich bin so krank“, sagte die junge Dame höchst lässlich. „Ich kann es nicht länger ertragen. Was muß ich tun? Sagen Sie mir, was am besten hilft. Mein Bruder sagt, Champagner gleich des Morgens von Anfang an, andere sagen Brandb, aber das wäre nur noch entsetzlicher. Ich wüßte die ganze Nacht, ich würde krank werden; mir träumte —“
„Tut mir sehr leid, Miß!“ unterbrach die Stewardess lässlich. „Was darf ich Ihnen besorgen?“
„Das ist es ja gerade, was ich nicht weiß“, wimmerte sie. „Es ist entsetzlich, krank zu sein und nicht zu wissen, was man tun soll. Und doch schwankt das Boot gar nicht so sehr.“
„Nein, gar nicht, Miß, und das hat seinen guten Grund, denn wir liegen ja vor Anker.“
„Was?“ rief die Kranke aus und sahr empör.
„Allerdings, Miß; es ist ein starker Nebel, und darum sind wir vor Anker gegangen.“
„Und wir sind noch gar nicht auf der See?“
„Nein, Miß, wir sind noch nicht einmal bis Sandy Hook gekommen.“
Einen Augenblick sah Miß Georgie verstümmt und ärgerlich aus; aber es hatte wirklich keinen Zweck, sich mit der böhmischen Stewardess zu streiten. So sagte sie denn nur in etwas trozigem Tone:
„Nun, bringen Sie mir eine Tasse Tee und ein Döcklein. Ich gehe heute nicht zum Frühstück in den Salon.“
Der Nebel weißte, wie lange und unter welchem Vorwande Miß Vestrange sich in ihrer Kabine eingeschlossen haben würde — vielleicht während der ganzen Reise — wenn ihre Freundinnen nicht gegen diese Absicht Einspruch erhoben hätten. Sie bestanden darauf, daß Georgie sich anheiden und auf Deck kommen müsse, um zu sehen, wie der große lebendige Bienschiff von Schiff durch den Nebel von jeder Verbindung mit der übrigen Welt abgeschnitten war.

langjährigen Erfahrungen mit Berlin an eine schnelle Auslösung der von dort angeregten Vermittlung nicht geglaubt haben wird. . . Die Verantwortung, daß die Vermittlung nicht zur Ausführung kam, liegt nicht bei der Obersten Heeresleitung, sondern bei Graf Burian und vornehmlich bei der Unsicherheit unseres Auswärtigen Amtes, in dieser wichtigen Frage die Führung an sich zu nehmen, statt sie Österreich zu überlassen. Statt zu handeln, wird telegraphiert und verhandelt. Die Verhandlungen führten nicht zum Ziel. Die Oberste Heeresleitung wartete nun wieder seit dem 16. September darauf, daß irgend etwas geschehe. Von der Auslöslichkeit der Schritte des Grafen Burian war sie wie der Reichsminister überzeugt. Anders erfuhr sie nicht.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die neuen Reichswahlgesetze. Nachdem die neue Reichsverfassung verkündet worden ist, sind Zweifel darüber entstanden, wann die vorgeschriebene Neuwahl des Reichspräsidenten, vor allem auch, zu welchem frühesten Termin die Neuwahl zum Reichstag vorgenommen werden können. Die Vornahme der beiden Wahlen hängt nun von der Eultlichkeit zu beschleunigenden Verabschiedung besonderer Wahlgesetze ab, die so schnell wie möglich der Nationalversammlung unterbreitet werden sollen. Sowohl für die Wahl des Reichspräsidenten wie auch für die Wahl des Reichstags ist in erster Reihe das Wahlverfahren zu regeln, und bei der Reichstagswahl wird es sich darum handeln, ob man zu dem absoluten Wahlverfahren des alten Reichstagswahlrechts zurückkehren oder das Verhältniswahlrecht, das für die verfassunggebende Nationalversammlung eingeführt war, beibehalten oder was die voranschrittliche Lösung sein wird, eine Verbindung beider Wahlverfahren vorzuschlagen wird. Das Gesetz über die Wahl des Reichspräsidenten wird mit dem Reichswahlgesetz voraussichtlich zusammengearbeitet werden.

Frankreich.

* Verstärkung des Friedensheeres. Pariser Blätter melden, daß der neue französische Heeresetat eine Erhöhung des Heeresbestandes gegenüber dem Stande von 1914 um zwei Armeekorps bringen solle. Diese Erhöhung werde sich aus den Heerespflichtigen Maß-Vorbringen und einer neuen Division von Kolonialtruppen zusammensetzen.

Großbritannien.

* Keine Gafstrendschaft für Deutsche. Eine Art von „Rings“ hat die englische Regierung an ihre Vertreter im Ausland in Gestalt eines Rundschreibens geschickt, in welchem Haltung und Benehmen in den Beziehungen mit deutschen Angestellten vorgeschrieben werden. Die Instruktion verlangt korrekte Öblichkeit, doch keinerlei Austausch von Gafstrendschaft. Die Botschaft in Berlin wird zweifellos wiederhergestellt, doch wird nur ein Geschäftsträger nach Berlin gehen. Die neuen Gesandten wird eine Persönlichkeit gewählt werden, die früher keinerlei Beziehungen zu Deutschland gehabt hat.

Schweden.

* Beitritt zum Völkerverbund. Die nationalräliche Kommission beschloß mit 20 gegen 7 Stimmen, die zurzeit oder überhaupt dem Völkerverbund nicht beitreten wollen, dem Nationalrat den Beitritt zum Völkerverbund zu empfehlen. Es wurde ein Antrag angenommen, in der Beitrittsklärung die ausdrückliche Erwartung auszusprechen, daß der heutige Völkerverbund bald zu einem Bund aller Völker werde. Die Kommission will die Behandlung der Beitrittsfrage in der Septembersonion der Runderversammlung.

Paraguay wirbt um deutsche Auswanderer.

Was sie dort zu erwarten haben.

Zu den Ländern, die die zu erwartende Hochflut der heftigen Auswanderer zu sich lenken möchten, hat sich fest auch Paraguay gesellt, und es kann, nachdem die Vereinigten Staaten jede Einwanderung für zwei Jahre so gut wie verboten haben, neben Brasilien, Argentinien, Chile und Uruguay selbst für eine größere Auswanderung ersichtlich in Betracht kommen. Der Generalkonsul Paraguays in Bern teilt durch die Presse mit, daß seine Regierung in Hamburg eine Werbebelle für die deutsche Einwanderung zu errichten gedenke. Es dürfte daher angebracht sein, über die Fortkommensmöglichkeiten, die der deutschen Ein-

wanderer in dem fernem judamerikanischen Lande einen einigtes mitzuteilen.

Paraguay ist größer als Preußen, zählt aber nur etwa eine Million Einwohner, von denen ein großer Teil indianischer Abstammung ist. Unbedingt erforderlich ist die Kenntnis der spanischen Sprache, die die veltische Kreise sprechen, während das niedere Volk eine Art Spanisch-Indianisch spricht. Der Paraguayaner teilt das Wohl eine verhältnismäßig hart besiedelte Fläche und eine wenig erforlichte weiltiche Hälfte. Früher war das Land der Schauplatz zahlreicher Revolutionen und Unruhbewegungen, jetzt scheint an die Stelle dieser Unruhbewegungen ein Reiz erster Arbeit und politischer Ruhe getreten zu sein. Bis zum Ausbruch des Weltkrieges war Deutschland die wichtigste Geschäftsfremd Paraguays, und es besitzt das heutzutage zahlreiche geschäftliche Sympathien. Sehr feindlich ist die Stimmung in Hinsicht Beziehung ziemlich einwandfrei zu den an Argentinien und Brasilien grenzende Mittel des Landes. Gana hervorragend ist die Viehzucht; auf diesem Gebiete dürften deutsche Einwanderer große Aussichten auf Erfolg haben. Der Viehzuchtbestand wird augenblicklich auf fünf Millionen Köpfe geschätzt; er war aber um die Mitte des vorigen Jahrhunderts weit mehr als doppelt so hoch, was Remer des Landes verifiziert, daß er in zehn Jahren leicht auf 30 Millionen Köpfe gebracht werden könnte und daß das Land berufen sei, zu einem der wichtigsten Viehlieferanten Europas zu werden. Das Land besitzt einige deutschsprachige Siedlungen und sowohl in der Landwirtschaft wie auch in kleineren Handelszweigen angesehene deutsche Firmen.

Die Lebensmittelunruhe in Breslau.

Die Ruhe wiederhergestellt.

Wie jetzt von verschiedenen Seiten festgestellt worden hat, die Preise für Gemüse und Obst in Breslau zu erhöhte Höhen erreicht. Vergebens mahnten der Magistrat und die städtische Verteilungsstelle zur Mäßigung und wiesen sowohl den Groß- als Kleinhandel, wie den Einzelhändler auf die drohende Gefahr von gewalttätigen Szenen auf die Verbilligung des Publikums hin. Alles nichts. Es sammelten sich deshalb Mengen von Unmütigen auf dem Frühlmarkt, beschlagnahmten die Vorräte, worauf die Polizei eingriff, und verkaufte die Waren zu gemessenen Preisen.

Das war Freitag. Am folgenden Tage wiederholten sich die Vorgänge, auch nahm man den Markt erdientenen Verkäufern verstockt und ansehnend für den Scheitervorfall bereitgehaltenen Geld, Eier, Butterpakete und Weibrote ab. Dadurch wurde die Erregung gesteigert und unmaßbere Elemente allmählich die Führung an sich. Sie begannen zu plündern und in Ladengeschäfte einzubringen. Ein Signor geschick in der Gartenstraße wurde vollständig ausgeraubt. Einige der Plünderer konnten verhaftet und ihnen ein Teil der geraubten Waren abgenommen werden. Am Sonntag verlief nach verhältnismäßig ruhiger. Am Montag machte sich der Unmut wieder zum Vorschein und verminderte verschiedene Geschäfte zu plündern. Der zogen Regierungstruppen ein, die das Rathaus und verschiedene andere Gebäude sowie den Markt besetzten. Die Aufforderung, auseinanderzugehen, wurde nicht Folge geleistet, worauf die Truppen wiederholt Schredschüsse die Luft gaben. Verletzungen wurden nicht gemeldet.

Am Dienstag war der Markt sehr schwach betätigt. Einige Geschäfte sind schon wieder geöffnet. Betrachtet durchziehen die Stadt; sonst ist alles ruhig.

Die Mörder der russischen Zarenfamilie.

Beginn des Prozesses.

Berichte aus Omsk in Sibirien teilen Einzelheiten über den bevorstehenden Prozeß gegen die 169 Personen, die an der Ermordung der Zarenfamilie beteiligt an dem mit. Die von der Omsker Regierung leitetzeit an dem mit. Die von der Omsker Regierung leitetzeit an dem mit. Die von der Omsker Regierung leitetzeit an dem mit. Die von der Omsker Regierung leitetzeit an dem mit.

Am Morgen des zweiten Rebelltags kam Janie Bahre zu Miß Georgie, als diese sich noch in ihrer Kabine befand.

„Hör' mal, Georgina, weißt du vielleicht davon?“ Ich habe dies eben zwischen den Notizen gefunden und weiß bestimmt, daß es gestern Abend nicht da war. Es kann also heute morgen erst eingelegt worden sein.“
Miß Georgie beendete gemächlich ihre Toilette und wandte sie sich um und sah, daß Miß Bahre ein Blatt Papier in der Hand hielt, auf dem mit Bleistift geschrieben Berse standen. Sie nahm das Blatt in die Hand und suchte ein wenig zusammen, wie wenn sie die Handschrift erkannte; dann aber, als sie die oberste Zeile sah, fiel ihr das Blut in Wangen und ihr Augen blickten zornig. Denn der Bericht lautete:
„In größter Eile Miß G. L.“ gewidmet wurde:
„Ich gab dir mein Leben — was konnte ich mehr? Und du schwurest mir Treue, die nie sich verletzte. Doch kurz ist der Sommer, sein Laub fällt schon. Und Frauen sind veränderlich, Relle O'Byr. Was soll' ich dich tadeln? O nein doch, o nein! Der Weltlauf ist Weltlauf und wird stets so sein. Und zwischen dem Laichen gedenke du nie. Daß mein Herz du gebrochen hast, Relle O'Byr.“
„Ich weiß, was das heißen soll“, sagte erregt. „Ja, natürlich weiß ich das! Diese Unverschämtheit!“
„Rein, diese Unverschämtheit!“
Sie riß das Papier in vier Stücke, ballte sie zusammen und warf sie auf die Erde.
Dann setzte sie sich auf ihr Bett und sah brennenden Augen vor sich hin, und da sie nicht geneigt war, weitere Erklärungen zu geben, schickte Miß Janie zurück, in der Hoffnung, später von diesem Geheimnis zu erfahren. Kaum hatte Miß Bahre das Zimmer verlassen, als Miß Vestrange auch schon zum Zusammengeballte Papier aufhob, es auseinanderfaltete und die Stücke zusammensetzte. Sie las wiederum sorgsam und gedankendoll das kleine Briefchen, ließ es eine Weile in ihrem Schoß ruhen, rief es in noch kleineren Stücken, die sie ins Meer zum Fenster hinausstreute. Als sie die Briefchen verließ, lag ein entschlossener Zug auf ihrem

Hochheit aber blickten ihre Augen aufmerksam umher, und zitternd und aufgeregte lauschte sie, ob sich Schritte näherten. Aber niemand kam. Vielleicht rauchte der, vor dessen Begegnung sie so Angst hatte, gerade seine Zigarette im Herrensommer oder spielte mit anderen Reisenden eine Partie Whist. Und schließlich schlugen die jungen Mädchen vor, ins Musikzimmer schlüderzugehen, und Miß Georgie stimmte bei; sie wußte, daß sie dort sicher sein würde.

Die Zeit verging, bis es zwei Uhr schlug, und alles elste zum Ruch in den Salon. Und jetzt trat Miß Georgie zum ersten Male auf ihren Feind — tief im Gange gerade auf ihn zu. Er war ein junger Mann von ungefähr sechs- bis achtundzwanzig Jahren, glatt rasiert, mit einem entschlossenen Augen Gesicht, das nicht gerade ausfah, als ob es sich zum Spielzeug in den Händen einer launenhaften jungen Dame eigne. Bei seinem Näherkommen gab er kein Zeichen der Erkennung, sondern sah sie nur mit kalter, mitteilloser, prüfender Gleichgültigkeit an, während das arme Mädchen, halb von Sinnen vor Angst und mit Purpurglut überzogen, tat, als ob sie sich mit ihrer Begleiterin eifrig unterhalte.

„Miß Serge, nicht wahr? Dunkelblauer Serge? Ja, das finde ich auch — nichts ist so praktisch und hübsch — Ich trage es stets, obgleich die Kleider an Bord so bald verderben werden.“

Er war vorüber — und sie atmete tief auf, um ihr klopfendes Herz zur Ruhe zu bringen. Beim Eintritt in den Salon sah sie zu ihrer unaussprechlichen Erleichterung, daß sie so weit von ihnen entfernt sah, daß sie von seinem durchdringenden Blick nichts zu befürchten hatte.

Der Rebel währte den ganzen Tag, und auch noch den nächsten und übernächsten. Drei Tage und Nächte verharrete der große Dampfer in dieser feistamen, welchen Einsamkeit, und die Reisenden suchten inzwischen die Zeit, so gut sie konnten, mit allerhand Kurzwelt hinzubringen. Den Damen, die zuerst vom Klavier Besitz ergriffen hatten, wurde das Vorrecht auf den Musiksalon eingeräumt; und dies bondoirfährliche kleine Gemach bildete einen bequamen Schlupfwinkel; vor allem war Miß Georgie froh, dies ein sicheres Unterkom-

Vereitelter Anschlag auf die Türkenkaserne in München.

München, 12. September. (tu.) Gestern ging im Hofe der Türkenkaserne in München ein Schuß aus einem dort stehenden Geschütz los. Wie die bayrische Staatszeitung meldet, nahm man anfangs an, daß es sich um eine Unvorsichtigkeit seitens der Soldaten handelte. Es hat sich nunmehr aber herausgestellt, daß ein Anschlag auf die Kaserne geplant war. Der Schuß sollte die Munitionsvorräte treffen und hätte, wenn er sein Ziel erreicht haben würde, die Kaserne vernichtet. Es scheint, daß der Vorkant, der den Schuß abfeuerte, sich nur zum Zwecke dieses Anschlages in die Reichswehr anwerben ließ. Seine Verhaftung erfolgte sofort. Dem Schuß fiel ein Artillerist zum Opfer.

Die Antwortnote des Obersten Rates.

Amsterdam, 12. September. (tu.) Reuters Büro meldet vom 10. aus Paris, daß der Oberste Rat über die Antwort auf die deutsche Note mit Bezug auf die Forderung der Entfernung des Artikels 61 der deutschen Verfassung beraten hat. Er kam zu der Ansicht, daß die deutschen Bürgerstimmen unzulänglich sind und daß die deutsche Regierung bevollmächtigte Vertreter nach Paris entsenden müsse, die ein Protokoll unterzeichnen, in dem alle Artikel der deutschen Verfassung, die mit dem Vertrag von Versailles unvereinbar sind, als null und nichtig erklärt werden. Dieses Protokoll muß ebenso wie der Vertrag von der Nationalversammlung ratifiziert werden.

Bern, 12. September. (tu.) Der Oberste Rat hat die Antwort auf die deutsche Note wegen Artikel 61 der Reichsverfassung beendet. Sie wird heute Donnerstagabend der deutschen Abordnung überreicht und dann veröffentlicht werden.

Berlin, 12. September. (tu.) Bei der Reichsregierung war die Entente-Note gestern bis zur späten Nachtstunde noch nicht eingelaufen.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, 11. September 1919.

Luft und Licht. Dem Kulturmenschen sind Luft und Licht unentbehrliche Bedürfnisse geworden. In früherer Zeit hat man beide nicht als so durchaus notwendig angesehen. Je mehr man aber ihre Wichtigkeit für die Gesundheit erkannt und einsehen gelernt hat, daß es leichter ist, durch geeignete Vorkehrungen eine Krankheit zu verhüten, als sie zu kurieren, um so bessere Maßnahmen zur Verhaltung und Kräftigung der Gesundheit sucht man zu treffen. In den engeren Stadtwohnungen ist es nicht möglich, den Anforderungen der naturgemäßen Hygiene nach allen Richtungen hin so zu entsprechen, wie es auf dem Lande weit eher der Fall sein — könnte. Doch ist es eine löbliche Aufgabe, daß sich die Landbewohner, wohl weil sie bei ihrer vielen Beschäftigung im Freien Luft und Licht in Fülle haben, nicht so viel — im allgemeinen geist — nach den Gesundheitsgeboten hinsichtlich dieser beiden bedeutungsvollen Erfordernisse richten, daß sie z. B. lange nicht genug, wenn es überhaupt geschieht, „lüften“, dem Lichte den Eingang verwehren usw. Der mehr an geschlossene Räume gewohnte Städter weilt meistens den Segen der frischen, erquickenden und belebenden Luft besser zu schätzen. Er verweilt mit Freuden in ihr und gewinnt Frohsinn und neue Kraft auf einem schönen, weiten Spaziergange in der freien Natur. Da wir im Schlaf eine große Menge Luft verbrauchen, muß in den Schlafzimmern stets sehr gut für die durchaus notwendige Durchlüftung gesorgt werden, damit der Luft der entzogene Sauerstoff wieder zugeführt werden kann. Die Betten müssen täglich abgedeckt und stundenlang gelüftet werden. Wie die Luft, so ist auch das Licht ein zu einem gedeihlichen Dasein unbedingtes Erfordernis. Wie die Pflanze im Dunkel Farbe und Ansehen verliert, so verkümmert der von Licht und Luft abgeschlossene Mensch ebenfalls in kurzer Zeit. Weß ihm die wichtigsten Lebensbedingungen gekannt sind, erkrankt er und vegetiert nur, anstatt sich in Gesundheit und Kraft an der schönen Gotteswelt zu erfreuen und sein Leben froh zu genießen. Im Krankenzimmer muß vor allem für Licht und Luft gesorgt werden, sonst wird auch die allerbeste Versorgung nicht zur Wiedererlangung der Gesundheit dienen.

Gute Ernteaussichten in Sachsen. Infolge der günstigen Witterung der letzten Wochen ist die Hülsenfrüchtlernernte in ganz Sachsen in großer und ganzer Beendigung. Nur in den höheren Lagen hat sie sich noch etwas verzögert; im Erzgebirge und im Vogtland ist teilweise erst der Roggen geerntet und die Reife der anderen Sommerhalbfelder geht etwas langsam von statten. In der Niederung dagegen ist die Ernte in der Hauptsache geerntet bis auf etwas Dinkel, der ebenso wie die Gerste zu Zweitwuchs neigt. Die kühle Witterung, die ab und zu mit Niederschlägen verbunden war, hat auf die Ausbildung der Körner sehr günstig eingewirkt, so daß auf einen guten Ertrag beim Ausbruch zu rechnen sein wird. Dinkel und Gerste, die erst wenig versprochen, haben sich teilweise noch gut entwickelt. Der Stand der Kartoffeln ist in den einzelnen Bezirken sehr verschieden; dort, wo alter Samen verwendet worden ist, ist das Kraut vielfach schon abgeflorbt und die Kartoffeln dieser Schläge neigen mehr als alle anderen zur Keimkrankheit. Im allgemeinen berechtigt der Stand der Spätkartoffeln zu einer besseren Ernte als in vergangenen Jahre. Den Frühkartoffeln, deren Anbaufläche in Sachsen sehr gering ist, fehlte zur Knoblauchbildung die nötige Feuchtigkeit. Der Ertrag ist hier nicht überall so gewesen, wie er erhofft wurde. Stellenweise hat auch das Unkraut, das wegen Mangel an Arbeitskräften gerade in der Saatzeit sehr gemachsen war, das Wachstum der Kartoffeln und Rüben sehr beeinträchtigt, besonders haben die Zuckerrüben darunter etwas gelitten. Acker und Wiesen trachten meist gute Erträge; sie geben vielfach einen dritten Schnitt.

Alle Geschäfte der Stadt sind laut Bekanntmachung am Kirchweihsonntag von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 6 Uhr geschlossen.

Der Dank Eberls an das Wehrgamt. Reichspräsident Ebert hat an das Leipziger Wehrgamt ein Schreiben gerichtet, worin er für die freundliche Aufnahme dankt und der Leipziger Messe für alle Zukunft vollen Erfolg wünscht.

Wegfall der Bestellgebühr. Vom 1. Oktober ab kommen die Bestellgebühren für Postpakete in Wegfall; die Pakete werden also den Empfängern kostenfrei zugestellt. Unter diese neue Bestimmung fallen Eilpakete nicht mit, für diese Sendungen muß die Bestellgebühr noch entrichtet werden.

Der neue Postgebühren tarif, der wesentliche Erhöhungen bringt, dürfte voraussichtlich am 1. Oktober in Kraft treten.

Zum Oberbefehlshaber der Reichswehrtruppen in Sachsen ist General Maerker ernannt worden. Generalmajor Müller, der seit dem Abgang des Generals Fortmüller den Oberbefehl vertretungsweise führte, tritt in seine bisherige Dienststellung zurück, die er auch inzwischen weiter versehen hat. In den Stab des Generals Maerker werden in der Hauptsache sächsische Offiziere berufen werden. General Maerker leitete bekanntlich feierlich die militärische Besetzung von Braunschweig und später die von Leipzig.

Der 39. Deutsche Fleischer-Verbandsstag führte am Donnerstag seine Beratung zu Ende. Den Hauptgegenstand bildete ein Vortrag von Schmidt-Hannover über „Kommunalisierung der Fleischererei“. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der sie gegen jede Absicht der Kommunalisierung oder Sozialisierung des Fleischerergewerbes scharfsten Protest einlegt. Weiter wendete sich die Versammlung gegen die von dem sozialdemokratischen Zentralverband betriebene Verziehung des Fleischerergewerbes und erklärte sich für eine Neuordnung der Arbeitsverhältnisse. Zur Frage der Bewirtschaftung der Häute und Felle stellte die Versammlung die Forderungen auf, daß die Felle und Häute sämtlicher Schlachtvieh an Häute- und Felle-Verwertungsgesellschaften zugeführt werden sollen. Als nächster Verbandstagungsort wurde Frankfurt a. M. bestimmt.

Die Jugend im Dienste der Radikalen. Die von der freien sozialistischen Jugend im Plauenschen Grunde veranstaltete Demonstration für ihre Forderungen, z. B. sechsständige Arbeitszeit für Lehrlinge, zweijährige Lehrzeit, 4 Wochen Sommerurlaub, Fortbildungsschule bis 18. Lebensjahr, Unterrichtszeit wochentags vormittags während der Arbeitszeit, Entwarnung des Bürgerturns, Verfassung der Arbeiterschaft, Abschaffung des Militärs, Verfassung der u. a., ist recht klapprig verlaufen. Die am Freitag vorher in den größeren Orten des Plauenschen Grundes einberufenen Versammlungen waren so wenig besucht, daß die besten Redner einfach gar nicht das Wort ergriffen. Die am Sonnabendvormittag geplanten Umzüge fielen wohl recht lange rote Fahnen bei sich, es machte aber mehrfach den Eindruck, als ob die Träger der Fahnen sich scheuten, sie zu entfalten, weil die Gefolgskräfte gar zu klein waren. Der Versuch ist aber kennzeichnend für die Skrupellosigkeit, mit der die Radikalen die Jugend für ihre politischen Zwecke mißbrauchen.

Gegegen die Dresdner „Unabhängige Volkszeitung“ ist ein Verfahren wegen Hochverrats eingeleitet worden. Die Akten sind bereits dem Rechtsanwalt überhändigt worden. Der Hochverrat soll in dem Abdruck der Richtlinien der dritten Internationale bestehen.

Zwidau. In dem Schachstumpf gestürzt, in dem sich sechs Bergleute befanden; alle wurden getödtet.

Kirchennachrichten.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis.

Wilsdruff.

Erntedankfest.

Kollekte für die Gemeindefiskalanie.

Vorm. 1/2 9 Uhr Festgottesdienst. (Predigttext: Luk. 2, 14)

Nachm. 1 Uhr Abendgottesdienst. — Nachm. 2 Uhr Laufen.

Am 15. September.

Wilsdruff.

Kirchweihfest.

Kollekte für das Verhende Kirchenvermögen.

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. (Predigttext: Hebr. 10, 25).

Kirchennachrichten.

Zum Erntedankfest den 14. September: „Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen“ Festkantate für Sopran solo, gemischten Chor, Orchester und Orgel v. D. Köhler. Sopran solo: Fr. Doris Hoff

Zur Kirmes, den 15. September: „Die Herr! Dir Herr! Herr, dir sei dies Hans geweiht!“ Palliella für Sopran und Orgel v. F. Hummel. Sopran solo: Fr. Trude Köhler hier.

Katholischer Gottesdienst in Wilsdruff. Sonntag den 14. September vorm. 9 Uhr (Schloßkapelle).

Keffelsdorf.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Nachm. 1/2 2 Uhr Jungfrauenverein. — Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. — Nachm. 1/2 3 Uhr Jünglingsverein. (P. Zacharias.)

Sora.

Vorm. 1/2 9 Uhr Erntedankfestgottesdienst. — Dankopfer für die Mission.

Limbach.

Vorm. 1/2 9 Uhr Erntedankfestgottesdienst, im Anschluß daran Schriftlehre mit der konf. Jugend. — Kollekte zum Besten des Sächs. Hauptmissions-Vereins anlässlich seines 100-jähr. Jubiläums.

Biankenstein.

Vorm. 1/2 9 Uhr Erntedankfestgottesdienst.

Hauptgewinne der Landeslotterie

vom 10. September.

5000 Mk.: 61945 78292. — 3000 Mk.: 84046 85294 96614. — 2000 Mk.: 43 80003 89289 68724 64697 64858 68358 109493.

1000 Mk.: 789 4189 6401 8324 12410 14740 22459 22850 30872 81317 34225 40472 41642 51222 51642 52445 56870 60415 61963 69080 69582 71477 98789 100477 103517 106724.

500 Mk.: 1067 1449 1750 2493 8224 8906 9539 9589 8906 4232 5378 5387 5392 6080 6508 6618 7824 8866 9996 10356 12908 13184 13682 13993 15685 15769 16876 18823 19514 19707 20896 20881 21074 21146 21775 22124 22425 28529 24582 24412 24684 26255 27275 81197 81842 83224 83259 83854 84836 85115 85862 88198 88926 88780 88989 41043 42684 42908 42876 42974 43472 43641 46088 46728 50802 50838 50674 51095 51918 52098 52472 52712 52991 59570 54026 55905 55645 56226 56421 57314 58923 59789 59789 60284 60577 61151 61482 62261 62984 64164 64785 59789 60284 60577 61151 61482 62261 62984 64164 64785 65827 67299 67947 68169 68312 68991 69853 70295 70482 70715 74081 74416 76394 77400 77827 78012 78281 78899 81849 82176 82487 82487 83062 83930 83721 83071 97887 98344 98819 99717 80496 92588 93581 95425 97095 97871 97887 98344 98819 99717 99797 100318 102892 103699 108972 105450 106635 106219 108205 108225 109017 109114.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten

Verleger, Verleger und Drucker: Arthur Schönte in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer: L. A. Sörner, für den Inseratenteil: Arthur Schönte, beide in Wilsdruff.

warden. Nach dem Kaiserpaar wurde der Thronfolger, der die Ermordung seiner Eltern mit angesehen hat, übergeben. Auch seine Leiche wurde verbrannt. Die Leichen wurden in das Grab, in das die Leichen der Kaiserlichen Familie geworfen wurden, mit einem festem Zementblock zu verpacken. Einer der Liebeshunde des Kaisers war zurückgelassen und lief sich von seiner neuen Begleiterin, die er bei einem Besuch gefunden hatte, nach dem Blase, wo die Leiche von Herrin lag. Auf diese Weise wurde das Mordwerkzeug entdeckt, das die Mörder unkenntlich gemacht hatten. Die Leichen waren übrigens vollkommen ausgeraubt, auch die Ringe waren von den Fingern gezogen. Der Bericht der Untersuchungskommission der Domsr. über die Ermordung der russischen Kaiserfamilie ist in mehreren Sprachen überetzt und der europäischen Welt als Beweis für die Schandthaten der Bolschewiki bei Beginn des Prozesses zugleich mit den übrigen Akten übersandt worden.

Wett und Volkswirtschaft.

Wichtige Aussichten für die Brotversorgung. Die von den maßgebenden Behörden einlaufenden Nachrichten lassen erkennen, daß die vorläufigen Entschädigungen zu Gunsten der bisher eingebrachten Ernte, insbesondere der Druckergebisse, weit bessere Resultate zeigen. Die Aussichten für die Brotversorgung Deutschlands lassen sich als günstig bezeichnen. Bei guter Ausbildung des Brotgetreides durch die Landwirte kann sich die Notwendigkeit der Vermeidung des Getreideimportes in großem Maße vermeiden lassen. Die Zufuhr des teuren Auslandes Getreides verzichtet werden konnte. Die restlose Ablieferung des Getreides an den Landwirt kann dem deutschen Volk Nutzen bringen, zumal die Summen für die Zufuhr von Getreide dringend benötigten Rohstoffen oder von Futtermitteln frei machen.

Weiterer Sturz der Mark. Der Markkurs ging heute auf 22, in Holland auf 10 1/2 zurück. Die Baluto ist also unter den Tiefpunkt am Mittwoch gesunken. Der Markkurs steht in diesem Maße für 100 Holl. Gulden nur für 100 Schweizer Franken 422,50 Mark.

Deutsches Warenmustersammlung in Helsinki. Da das Reisen ins Ausland zurzeit noch mit großen Schwierigkeiten verbunden ist, sind die deutschen Kaufleute angesichtslich nicht in der Lage, in nennenswerten Umfang Reisen nach Finnland, wo man mit dem Kaufmann gern wieder in geschäftliche Beziehungen treten möchte, zu unternehmen, ebenso wenig die finnischen Kaufleute zu uns kommen können. Mit Rücksicht auf den 1. Oktober in Himmels Hauptstadt ist eine Ausstellung deutscher Warenmuster veranstaltet worden, ohne daß ausstellen hieraus irgend welche Kosten entstehen. Alle Interessenten, in erster Linie Kaufleute und Industrielle auf dem Gebiet der Rohstoffe, können ihre Warenmuster unter der Adresse „Oberkontrollleur Henri Wäntä, Helsinki“ einbringen.

Nah und Fern.

Schloß Zeis für die frühere Kronprinzessin. Der früheren Kronprinzessin ist vom Staate als Adjektiv ein Schloß Zeis zugewiesen worden, da das Schloß Zeis mit seinen umfangreichen Anlagen dem verstorbenen Kronprinzen nicht mehr entspricht und die Instandhaltung zu große Kosten verursacht. Zur Ausbesserung werden der Kronprinzessin aus den reichen Wäldern der Schloß Zeis geeignete Einrichtungsgegenstände beschaffen werden.

Städtische Verteilung von Zigaretten. Zur großen Freude der Raucher sind in Halle a. S. die ersten von der Stadt aus beschriebenen angekauften Zigaretten an die Familien gelangt. Auf Grund der Einnahmen in den Familien erhielt jeder Haushalt vier Zigaretten — ein Pack zu 20 bis 45 Stk. — und ein Paket Zigaretten zum Wert von 1,90 Mark. Für die nächste Zeit sind noch weitere Zert. u. g. vorgesehen.

Die Stadt Mannheim als Schieberparadies. In Mannheim wird zurzeit in von dort kommenden Berichten nach dort als Schieberwelt bezeichnet. In seinem Hotel erweist sich der Schieber als ein Zimmer zu bekommen; der Schieber reist deshalb nach Heidelberg, um Unterkommen zu finden, aber auch hier ist um 10 Uhr nur schwer Unterkunft zu erhalten. Die feinen Restaurationen sind verschlossen; denn die Schieber sind Leute von Welt und vernehmen Lustreisen; sie essen und trinken, was gut und schön ist. Daß ein Mittagessen für eine Person mit Wein, Zigaretten und edlem Kaffee sich mit 80 bis 100 Mark beläuft, das ist da nicht wundernehmen. Die Schieber sind in der Regel ein, manchmal mehrere Frauentimmer im Hause, Drosten und Autos sind zu wahren Wäldern belegt; ein Keller nimmt bis zu 100 Mark pro Tag ein, man hat es schon auf dem Rücken getragen. Alles atmet eine ungeheure moralische und soziale Verrottung.

Ein Weichsel Frankreich an Amerika. Wie aus New York berichtet wird, hat die französische Regierung dem amerikanischen General Besing zur Verfügung gestellt, um der amerikanischen Regierung zum Andenken anzuhängen.

Die großen südfrensischen Waldbrände in der Gegend von Loulou dauern fort. Der Schaden beträgt bereits 10 Millionen Franc. Falls der jetzige Regen anhält, nähert sich das Feuer der Stadt Loulou in der Gegend der Weser. Mehrere Forts von Loulou sind bereits unrettbar bedroht. Eine erhebliche Anzahl Menschen wurde nach Loulou geschickt, um das Feuer zu bekämpfen.

Legte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Der versöhnliche amerikanische Standpunkt. Paris, 12. September. (tu.) Der versöhnliche amerikanische Standpunkt in der Frage der Abänderung der Verfassung hat nunmehr endgültig durchgedrungen. Eine in der Zeitung des New York Herald hat der Rat der Vereinigten Staaten mit 4 gegen 1 Stimme den französischen Vorschlag zur Abänderung der Verfassung nach dem Umlauf des Textes abgelehnt. Durch den amerikanischen Senat wird nunmehr eine versöhnliche Antwort abgegeben. Die amerikanische Kommission wird eine Note, die von dem amerikanischen Delegierten Polk verfaßt wurde, als Antwort für die Antwort benutzt.

Legte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Der versöhnliche amerikanische Standpunkt. Paris, 12. September. (tu.) Der versöhnliche amerikanische Standpunkt in der Frage der Abänderung der Verfassung hat nunmehr endgültig durchgedrungen. Eine in der Zeitung des New York Herald hat der Rat der Vereinigten Staaten mit 4 gegen 1 Stimme den französischen Vorschlag zur Abänderung der Verfassung nach dem Umlauf des Textes abgelehnt. Durch den amerikanischen Senat wird nunmehr eine versöhnliche Antwort abgegeben. Die amerikanische Kommission wird eine Note, die von dem amerikanischen Delegierten Polk verfaßt wurde, als Antwort für die Antwort benutzt.

Das Kirchweihfest und Königschiessen zu Wilsdruff

verbunden mit Festanzug und aller Art-Belustigungen auf der Schießwiese finden **Sonntag und Montag den 14. und 15. September,**
die kleine Kirmes **Sonntag den 21. September** statt, wozu ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum ganz ergebenst eingeladen wird.
 zeitig werden hierdurch alle Behörden, Korporationen, Vereine und Bürger der Stadt zu dem am **Sonntag nachmittag 2 Uhr**
 Gasthaus „Adler“ aus kausfindenden Festzug freundlichst eingeladen.
 Aktive Mitglieder Uniform, schwarze Hose, passive Mitglieder schwarzer Anzug, hoher Hut.

Die Direktion der priv. Schützengesellschaft.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen
Gretel Frihsche
Artur Berndt
 Kassenbeamter
 Wilsdruff Seiffhennersdorf
 am 13. September 1817

Heute früh 9 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Emma Rost
 geb. Starke
 im 40. Lebensjahre. 1815
 Dies zeigen schmerzerfüllt an
Der trauernde Gatte und Kinder.
 Grumbach, am 11. September 1919.
 Die Beerdigung erfolgt Sonntag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus.

Zum bevorstehenden Feste empfiehlt
hochfein gebr. Kaffee
 in bekannter Güte,
feinsten holländ. Kakao,
 hochfeine
Sultania-Rosinen
Fa. Gustav Adam,
 Dresdner Straße 1821 Dresdner Straße.

Gasthof Klipphausen.
 Sonntag den 14. September von nachm. 4 Uhr an 1823
zum Erntefest

Feiner Ball.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Otto Schöne.**

Gasthof Naustadt.
 Sonntag den 14. September zum Erntedankfest
Grosse öffentliche Ballmusik
 Anfang 4 Uhr.
 Montag den 15. September

Großes Extra-Konzert
 ausgeführt von der
Kapelle des Herrn Obermusikmeisters H. Stoll.
 Anfang 7 Uhr. Eintritt im Vorverkauf 1 Mk.
 Es ladet freundlichst ein 1823 **Oskar Schüze.**

Gasthof Groitzsch.
 Sonntag den 14. September, zum Erntefest
starkbesetzte Ballmusik.
 Hierzu ladet freundlichst ein 1821 **A. Seifert.**

Nothe's echt Bayr. Bierstuben
 Dresden, Altmarkt 8 1813
Das sagt alles in Speisen und Getränken!

Die prima Wolldecken
 (Wollsch) kommen in den nächsten Tagen neu herein.
 Zufolge ausserordentlich starker Nachfrage und beschränkter Stückzahl empfiehlt es sich, Bestellungen jetzt schon abzugeben.
Ed. Wehner, Markt. 1825

Sonntag den 14. Sept. sind alle Geschäfte von vormittags 11 bis nachmittags 6 Uhr geöffnet.
Rabatt-Sparverein Wilsdruff. 1824

Dr. Bretschneider
 von der Reise zurück. 1823

Grumbach. Lebensmittelverteilung.
 Sonnabend den 13. September Verkauf der nach Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft vom 9. September zur Verteilung gelangenden Lebensmittel.
Kartoffelverkauf findet Mittwoch den 24. Septbr. statt.
 Grumbach, am 12. September 1919.
Der Gemeindevorstand.

Billiger Nessel
 schöne dicke Ware, neu eingetroffen
Eduard Wehner Markt. 1820

Seidel & Naumann
 und andere Marken. Auf Wunsch Anlernen im Stecken, Stopfen. Sofort lieferbar
 A. Fuchs, Markt 8, Tel. 499.

Holzmalerei
 tüchtig, eigenständig, bei gutem Lohn für dauernd gesucht.
Ernst Schwabe, Möbelfabrik, Adorf, Vgtl. 1820

Suche für sofort wegen Erkrankung meines jetzigen Mädchens eine zuverlässige
ältere Magd.
Bruno Müller, Tännichtmühle Herzogswalde.

Wir kaufen
 saubere Zeitungen **Nr. 208 und 210** des Wilsdruffer Tageblattes zurück.
 Die Geschäftsstelle des W. G.

Ehren-erklärung.
 Ich bedauere, Frau Selma Rüdiger Rothschönberg die Schlapprüdigkeit genannt zu haben.
Linda Hanuschke. 1823

Schlafstelle
 oder möbliertes Zimmer sofort von Herrn gesucht.
 Angeb. u. 5400 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ganz umsonst
 erhalten Sie ein Probeheft des vorzüglichen „Buch-Romans“, wenn Sie es bei uns oder unseren Trägern verlangen. — Sie werden sehen, daß Sie sich daraus auf ganz billige Weise eine wertvolle Bücherei anlegen können, wenn Sie jede Woche 15 Pfennig dafür ausgeben. — Nähere Auskunft bereitwilligst durch die Ausräger oder durch die Geschäftsstelle ds. Bl.

Paul Lauer
 am Markt
 empfiehlt für die Kirmes-Feiertage:
ff. frisch gebrannten Kaffee
 in verschiedenen Preislagen
Ia Kakao
 nur das Feinste
ff. Sultania-Rosinen
Zitronen
feinste Delfardinen
 in reinem Olivenöl.
Alles in nur bester Qualität!
Gasthof Helbigsdorf.
 Sonntag den 14. September zum Erntedankfest
feine öffentliche Ballmusik
 wozu bestens einladet 1818 **Paul Lauer.**

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde
 Sonntag den 14. September zum Erntefest von nachmittags 5 Uhr an
Feine Militärballmusik.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Martha verw. Tändler.**

Gasthof Steinbach bei Keffelsdorf.
Jugendverein „Eintracht“
 Sonnabend den 13. September
Ernteball
 verbunden mit Karnesselbelustigung.
 Hierzu ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Gasthof Steinbach b. K.
 Sonntag den 14. September zum Erntedankfest
feine öffentliche Ballmusik
 und Karnesselbelustigung.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Kurt Göpfert u. Frau.**

Gasthof Tanneberg.
 Sonntag den 14. September
Gr. Erntefest-Ball
 wozu freundlichst einladet 1818 **J. Böhm.**

Gasth. Spechtshausen
 Sonntag den 14. September
Großes Künstler-Konzert
 ausgeführt von einer **Dresdner Künstler-Kapelle**
 Leitung: **Oswin Jäpel.**
 Gutgewähltes Programm.
 Es ladet ergebenst ein 1821 **Emil Böhm.**

Borzügliche Tischweine
 rot und weiß
 in 1/1, 1/2 Flaschen und in Forzentein empfiehlt preiswert
Paul Lauer,
 am Markt.